

Unsere Freunde von der Straße

Sozialzentrum St. Anna in Südkorea



Bedürftige auf dem Weg zur Tafel im St. Annahaus in Seoul.

Fotos: OMI Korea



Gesprächskreis mit Straßenkindern.



Das Heim für Straßenkinder, eine Abteilung des St. Annahauses.

Sechzig Priester auf einmal in unserem Sozialzentrum St. Anna in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas – das war etwas Besonderes. Zum Abschluss der Jahresexerziten hatte der Generalvikar unseres Erzbistums ihnen vorgeschlagen, einen Tag freiwilligen Einsatz im Dienst an den Armen zu leisten, die täglich in unser Sozialzentrum am Stadtrand der Millionenmetropole Seoul kommen.

Den fröhlichen Gesichtern der Priester nach zu urteilen, die in unserem St. Annahaus das Geschirr spülten, muss es ihnen großen Spaß gemacht haben. Mehr noch, es hatte ihnen gutgetan, die Menschen von der Straße hautnah zu erleben. Nicht verschwiegen sei, dass sie uns eine Spende von 3000 Euro für unsere Arbeit hinterlassen haben.

Der „Chor der Heimatlosen“ hatte bei dieser Gelegenheit ein schönes Programm geboten, das großen Beifall fand und bewies, dass die „Leute von der Straße“ nicht bloß abgespeist werden.

Das St. Annahaus will Lebensfreude und Zuversicht wecken.

Über 100.000 Mahlzeiten, Kontakte zu Tausenden von Jugendlichen auf der Straße, Hunderte von ärztlichen Behandlungen, Rechtsberatungen, psychologische Beratungen, die Verteilung von Kleidung, kulturelle Veranstaltungen und vieles andere sind die Jahresbilanz unseres Teams vom St. Annahaus. Dank des großartigen Einsatzes der Fachkräfte, die das Team des Annahauses bilden, ist dies alles möglich. Es sind junge Männer und Frauen, die sich ganz dem Dienst an den bedürftigsten Menschen unserer Gesellschaft widmen, vor allem denen, die auf der Straße leben.

In den kalten Winternächten bei Temperaturen von mehr als 13 Grad unter Null kann es bei den Leuten, die kein Zuhause haben, um Tod und Leben gehen. Dank der großzügigen Unterstützung durch viele Freunde konnten wir im letzten Winter 550 warme Windja-

cken, 120 Schlafsäcke sowie hundert Garnituren warmer Unterwäsche verteilen. Dies verdanken wir vielen Mitarbeitern und Wohltätern, dank deren Unterstützung wir optimistisch und vertrauensvoll in die Zukunft blicken können.

Für Kinder und Jugendliche von der Straße, die häufig traumatisiert sind, da sie verlassen und verstoßen wurden, konnten wir auf unserem Gelände ein schönes Heim einrichten. Ein „Familienhaus“, in dem sie sich wohlfühlen können.

Die Kinder und Jugendlichen, die von ihren Familien verstoßen wurden, haben oft ihrerseits die Schule „geschmissen“. Wie soll man lernen, wenn Kopf und Herz voll sind von einem Wust an ungelösten Fragen und Konflikten, von Hass und Wut?

In unserem Heim fühlen sie sich angenommen, geliebt und gefördert.

Eine schwierigere Aufgabe ist es nun, diese jungen Leute für ein menschenwürdiges Leben auszurüsten.

ist die Rückführung der Kinder in ihre Familien, soweit das möglich ist. Zweites Ziel ist es, ihnen durch psychologische Begleitung zu helfen, die tiefgehenden seelischen Verletzungen zu überwinden, die ihnen die schlimmen Erfahrungen des Lebens auf der Straße zugefügt haben. Und schließlich träumen wir davon und bereiten sie in unseren privaten Kursen darauf vor, dass sie an öffentlichen Schulen einen Schulabschluss erwerben, damit sie Aussicht auf eine gute berufliche Zukunft haben.

Doch leider kommt es auch immer wieder vor, dass einer aufgibt, das Heim verlässt, und dass wir nichts tun können, um zu verhindern, dass er wieder auf der Straße landet. Das sind sehr schmerzliche Erfahrungen.

Spät abends, wenn im „Familienhaus“ unsere Schützlinge warm und geborgen schlafen, denke ich oft an die Hunderte, die zur gleichen Zeit frierend und gefährdet auf den Straßen der Großstadt liegen. Dann krampft sich mir das Herz zusammen. Diese Bedrängnis kann ich nur im Gebet zu dem hintragen, der diese Armen liebt und uns immer wieder Wege und Möglichkeiten zeigen wird, ihnen aufzuhelfen.

P. VINCENZO BORDO OMI
SEOUL, SÜDKOREA

allem lernen, mit sich selbst und der Welt versöhnt zu leben. Man kann es ihnen ansehen, dass sie in der Begegnung mit der Natur das Beste in sich selbst wiedergefunden haben.

Heilende Wirkung hat auch der Sport. Viele unserer Freunde von der Straße kommen aus einer Kindheit, in der sie nur Gewalt und Verachtung erfahren haben. Das hat in ihnen Feindseligkeit und Gewaltbereitschaft geweckt. Der Sport kann helfen, viele negative Spannungen abzubauen, sich füreinander einzusetzen und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zu entwickeln. Deshalb haben wir Mannschaften in verschiedenen Sportarten, die sich bei manchen Wettkämpfen richtig hervorgetan haben.

Mit dem gleichen Ziel der seelischen Heilung gibt es bei uns auch ein therapeutisches Programm für künstlerische Betätigung.

Mit unserem Familienhaus für Straßenkinder verfolgen wir drei Ziele. Das erste



Schwingt seit 25 Jahren den Besen: Vincenzo Bordo OMI, Leiter des St. Annahauses.